

Empfehlung
zum weiteren Ausbau der Hochschulen in Lüneburg

Inhaltsverzeichnis

	<u>Seite</u>
I. Vorbemerkung	2
II. Ausgangslage	2
1. Bestehende Hochschulen in Lüneburg	2
2. Empfehlungen des Wissenschaftsrates von 1980	3
3. Entwicklung seit 1980	3
4. Baubestand und Investitionen	5
5. Personalbestand	6
6. Bildungs- und finanzpolitische Entwicklung	7
III. Stellungnahme des Wissenschaftsrates	9

I. Vorbemerkung

In den Empfehlungen zum 13. Rahmenplan hat der Wissenschaftsrat eine Stellungnahme zu den Investitionsvorhaben und zu der Studiengangsplanung für die Hochschule Lüneburg zurückgestellt. Der Ausbuausschuß des Wissenschaftsrates hat sich am 7. Juli 1983 in Lüneburg über die dortigen Pläne informiert. Das für die Bibliothek und die Mensa der Hochschule geplante Bauvorhaben wurde zur Aufnahme in den 13. Rahmenplan empfohlen. Die nachfolgende Empfehlung ist nach vorbereitenden Beratungen im Ausbuausschuß am 11. November 1983 vom Wissenschaftsrat verabschiedet worden.

II. Ausgangslage

II.1. Bestehende Hochschulen in Lüneburg

Die Stadt Lüneburg ist Sitz der aus einer Abteilung der Pädagogischen Hochschule Niedersachsen hervorgegangenen Hochschule Lüneburg. An dieser Hochschule studierten im Sommersemester 1983 1.240 Studenten. Angeboten werden die Studiengänge für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen (670 Studenten) und der Diplomstudiengang Erziehungswissenschaften (385 Studenten) sowie seit 1981 der Diplomstudiengang Sozialpädagogik (98 Studenten) und seit dem Wintersemester 1982/83 der Diplomstudiengang Sozialökonomie (87 Studenten).

In Lüneburg haben außerdem die Fachbereiche Sozialwesen und Wirtschaft der Fachhochschule Nordostniedersachsen ihren Sitz. In den Studiengängen Sozialwesen und Wirtschaft sowie in dem noch im Aufbau befindlichen Studiengang Wirtschaftsinformatik studierten im Wintersemester 1982/83 insgesamt 867 Studenten.

II.2. Empfehlungen des Wissenschaftsrates von 1980

Der Wissenschaftsrat hat 1980 empfohlen¹⁾, die Hochschuleinrichtungen am Standort Lüneburg zu erhalten und zu auf Dauer lebensfähigen Einrichtungen zu entwickeln. Die seinerzeitigen Pläne für die Einrichtung einer auf 4.000 Studienplätze ausgelegten Gesamthochschule wurden abgelehnt. Empfohlen wurde, die geplanten Maßnahmen zur Ergänzung und Umstrukturierung des Studienangebots, ausgehend vom bestehenden Fächerangebot, auf die Schwerpunkte Lehrerbildung und kürzere Studiengänge unter Einbeziehung von Fachhochschulstudiengängen zu konzentrieren. Die Planungen für das Studienangebot sollten von einer Priorität für die kürzeren Studiengänge ausgehen und die Einrichtung von Langzeitstudiengängen sorgfältig prüfen. Begleitend hierzu wurde empfohlen, die Ausbildungskapazitäten für die Ausbildung von Grund- und Hauptschullehrern an den Universitäten Braunschweig, Göttingen und Hannover zu reduzieren, um die Hochschule Lüneburg - ebenso wie die Hochschule Hildesheim - in die Lage zu versetzen, ihre Kapazität weiter in vollem Umfang für die Lehrerbildung einzusetzen und sich dadurch als erziehungswissenschaftliche Hochschule zu profilieren.²⁾

Für die Fachhochschule wurde eine Erweiterung des Studienangebots um einen neuen Studiengang Wirtschaftsinformatik und eine Konzentration der ingenieurwissenschaftlichen Studiengänge am Standort Lüneburg empfohlen.

II.3. Entwicklung seit 1980

Das Land hat in der Zwischenzeit die Pläne für eine Gesamthochschule in Lüneburg aufgegeben.

1) Wissenschaftsrat, Empfehlung zum Ausbau der Hochschuleinrichtungen in Lüneburg. In: Wissenschaftsrat, Empfehlungen und Stellungnahmen 1980. Köln 1981, S.256-269.

2) Wissenschaftsrat, a.a.O., insbesondere S.265.

An der Fachhochschule Nordostniedersachsen wurde in Lüneburg ein neuer Studiengang Wirtschaftsinformatik eingerichtet. Mit dem Bau eines für den Fachbereich Wirtschaft vorgesehenen Gebäudes wurde 1983 begonnen.

Die Pläne des Landes zur Konzentration der Lehramtsausbildung sehen für die Universitäten Braunschweig, Göttingen und Hannover eine überproportionale Kürzung der Kapazitäten zugunsten der Hochschuleinrichtungen in Hildesheim, Lüneburg, und Vechta vor. So sollen in Lüneburg künftig jährlich 180 Studienanfänger für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen aufgenommen werden, bei 1.000 Studienanfängern für dieses Lehramt an allen Hochschulen des Landes. Zur Erweiterung des Studienangebots der Hochschule sind mehrere Maßnahmen durchgeführt worden:

- Einrichtung eines Studienganges Diplom-Sozialpädagogik mit einer Regelstudienzeit von neun Semestern (zusätzlich Praktikumshalbjahr) im Jahre 1981. Im Hauptstudium kann zwischen den Studienschwerpunkten Soziale Therapie im Grenzbereich zur Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie Sozialpädagogische Prävention und Rehabilitation gewählt werden.
- Einrichtung eines Studienganges Diplom-Sozialökonomie mit einer Regelstudienzeit von acht Semestern (zusätzlich Praktikumshalbjahr). In diesem zum Wintersemester 1982/83 eingerichteten Studiengang sind die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften gleichgewichtig vertreten.

Vorgesehen sind noch:

- Einrichtung eines Studienganges Betriebswirtschaftslehre mit dem Abschluß Diplom-Kaufmann und einer Regelstudienzeit von acht Semestern (zusätzlich Praktikumshalbjahr) zum Sommersemester 1984. Ein besonderes Kennzeichen dieses Studienganges soll der Schwerpunkt Betriebswirtschaftslehre mittelständischer Betriebe sein.

- Einrichtung eines kulturwissenschaftlichen Diplom-Studienganges mit einer Regelstudienzeit von sechs Semestern zum Wintersemester 1984/85. Der Studiengang soll das Studium zweier Fächer, wie sie bisher im Rahmen der Lehrerausbildung angeboten werden, verbinden mit berufsfeldorientierenden Studien und der Vermittlung von betriebswirtschaftlichen Grundkenntnissen.

II.4. Baubestand und Investitionen

Die Hochschule Lüneburg verfügt über eine räumliche Kapazität von rd. 1.000 flächenbezogenen Studienplätzen. Für einzelne Einrichtungen der Hochschule wurden mehrere Gebäude mit einer Gesamtfläche von 750 m² Hauptnutzfläche angemietet. Unzulänglich untergebracht sind gegenwärtig die Mensa (zur Zeit nur Cafeteria mit rd. 100 m²) und die Bibliothek (zur Zeit knapp 800 m²). Für diese beiden Einrichtungen ist ein Neubau (2.400 m² HNF, 8,5 Mio DM) geplant, der in den 13. Rahmenplan aufgenommen worden ist. Die neu errichtete Mensa soll die Cafeterien der Fachhochschule beliefern. Die Bibliothek soll als gemeinsame Bibliothek der beiden Lüneburger Hochschulen betrieben werden.

Bei Einrichtung des Studienganges Betriebswirtschaftslehre an der Hochschule Lüneburg sind Um- und Ausbauten im Altgebäudebestand erforderlich. Dieses Vorhaben (1.500 m² HNF, 2 Mio DM) ist noch nicht in den Rahmenplan aufgenommen worden (P-Vorbehalt). Auf den noch zum 11./12. Rahmenplan geplanten Neubau von Hochschulsportanlagen (7,7 Mio DM) hat das Land verzichtet. Sie wurden zum 13. Rahmenplan nicht mehr angemeldet.

Für die Fachhochschule ist 1983 mit dem Bau eines Gebäudes für den Fachbereich Wirtschaft (3.200 m² HNF, 12,7 Mio DM), der zur Zeit noch in einem Mietobjekt unzulänglich unterge-

bracht ist, begonnen worden. Für den Fachbereich Sozialwesen konnte ein günstiges Mietobjekt gefunden werden. Die Umbaukosten in Höhe von 0,9 Millionen DM wurden in den Rahmenplan aufgenommen. Auf eine eigene Mensa für die Fachhochschule (7,6 Mio DM) sowie auf einen gemeinsamen Bau für die Fachbereiche Sozialwesen und Wirtschaft (12,2 Mio DM) wurde verzichtet.

II.5. Personalbestand

Nach dem Stellenplan verfügt die Hochschule Lüneburg über 52 Stellen für Professoren, 69 Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter (einschließlich Hochschulassistenten u.ä.) sowie 74 Stellen für nichtwissenschaftliches Personal. 47 Stellen sind zur Zeit nicht besetzt, davon 19 Stellen für Professoren. Für das geplante Studienangebot ist es nach Auffassung des Landes über die Besetzung der zur Zeit freien Stellen hinaus erforderlich, vier Stellen für wissenschaftliches Personal und zwei Stellen für nichtwissenschaftliches Personal zur Verfügung zu stellen. Diese Stellen sollen durch Verlagerung aus dem Bestand anderer Hochschulen gewonnen werden. Insgesamt soll der neue Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften über 18 Stellen für Professoren, 22 Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter (einschließlich Hochschulassistenten u.ä.) und 8 Stellen für nichtwissenschaftliches Personal verfügen.

Der Fachbereich Wirtschaft der Fachhochschule Nordostniedersachsen verfügt über 20 Professorenstellen und drei Stellen für nichtwissenschaftliches Personal. Der Fachbereich Sozialwesen verfügt über 18 Professorenstellen, fünf Stellen für Lehrkräfte für besondere Aufgaben und ebenfalls drei Stellen für nichtwissenschaftliches Personal.

II.6. Bildungs- und finanzpolitische Entwicklung

Bei der Stellungnahme zum weiteren Ausbau der Hochschulen in Lüneburg sind die beiden nachfolgend näher beschriebenen Entwicklungen der letzten Jahre zu berücksichtigen.

- Priorität für die Fachhochschulen

Im Jahre 1981 hat der Wissenschaftsrat die Empfehlungen zu Aufgaben und Stellung der Fachhochschulen verabschiedet.¹⁾

Danach sollen die Fachhochschulen auch künftig eine eigenständige Aufgabe im Tertiären Bereich wahrnehmen. Entsprechend den längerfristigen Vorstellungen des Wissenschaftsrates zur Struktur des Tertiären Bereichs, die eine Ausweitung des Anteils der kürzeren Studiengänge am gesamten Studienangebot der Hochschulen vorsehen, soll dem Ausbau der Fachhochschulen die sachlich jeweils gebotene Priorität eingeräumt werden. Auch unter den veränderten Rahmenbedingungen des Hochschulbaus sollen die Investitionen für die Fachhochschulen fortgesetzt werden.

In der Stellungnahme zur künftigen Rahmenplanung²⁾ und in den Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum 11./12. Rahmenplan ebenso wie zum 13. Rahmenplan ist die Rolle der Fachhochschulen erneut betont worden. In den Fällen, in denen konkrete Investitionsentscheidungen für Fachhochschulen anstanden, sind diese in der Regel mit hoher Priorität empfohlen worden. Der Ausbau der Fachhochschulen hat damit durch die Finanzlage und die Annäherung an den für das

1) Wissenschaftsrat, Empfehlungen zu Aufgaben und Stellung der Fachhochschulen. Köln 1981.

2) Wissenschaftsrat, Stellungnahme zur künftigen Rahmenplanung. In: Wissenschaftsrat, Empfehlungen und Stellungnahmen 1981. Köln 1982, S.7-26.

gesamte Hochschulsystem begrenzten Spielraum für den Ausbau der Hochschulen in den 80er Jahren eine gegenüber den 70er Jahren gestiegene Bedeutung erlangt.

- Finanzlage der Hochschulen

Die finanzielle Lage der Hochschulen hat sich in den vergangenen Jahren spürbar verschlechtert. Dies gilt sowohl für die Investitionsmittel als auch für die Mittel für den Personal- und Sachaufwand. Bei den Investitionsmitteln, die 1981 nach den Haushaltsansätzen des Bundes drastisch zurückgenommen werden sollten, ist in der Folgezeit durch Vorfinanzierung der Länder und Korrektur der Haushaltsansätze des Bundes eine Stabilisierung des realen Wertes der Mittel auf dem zu Beginn der 80er Jahre erreichten Niveau gelungen. Mit seinen Entscheidungen zur Realisierung der in den 11./12. Rahmenplan aufgenommenen Vorhaben und der Anmeldung zum 13. Rahmenplan hat das Land Niedersachsen zu erkennen gegeben, daß es nach Erreichen des Ausbauziels von 81.000 flächenbezogenen Studienplätzen nur noch solche Hochschulbauvorhaben verwirklichen werde, die aus nutzungsbedingten, technischen oder infrastrukturellen Gründen zur Abrundung des Bauprogramms notwendig sind.

Die Personalhaushalte der Hochschulen sind ebenso von finanziellen Restriktionen geprägt. So ist die Gesamtzahl der Stellen an den niedersächsischen Universitäten (ohne Kliniken) seit 1980 leicht zurückgegangen.¹⁾ Ähnliches gilt für die Kaufkraft der Sachmittel für Forschung und Lehre.²⁾

1) Vgl. hierzu Wissenschaftsrat, Empfehlungen zum 13. Rahmenplan für den Hochschulbau. Köln 1983, Bd.4, S.N 64.

2) Vgl. hierzu Wissenschaftsrat, Stellungnahme zur Lage der Hochschulen Anfang der 80er Jahre. Köln 1983, Statistischer Anhang, S.163.

Es sind auch keine Anzeichen erkennbar, die in absehbarer Zeit auf eine Verbesserung der finanziellen Lage der Hochschulen schließen lassen. So sollen die für den Abschluß des personellen Ausbaus der Fachhochschulen und der Neugründungen des Landes Niedersachsen noch notwendigen Personalstellen hochschulübergreifend durch Verlagerung aus dem bestehenden Stellenbestand gewonnen werden. In erster Linie betrifft dies die Personalstellen der Studiengänge, die ausschließlich oder überwiegend Lehrer ausbilden.

Die in den letzten Jahren zunehmend spürbar gewordenen finanziellen Gegebenheiten für die Hochschulen müssen Anlaß für eine besonders sorgfältige Prüfung des noch vorgesehenen Ausbaus von Hochschulkapazitäten und der Neueinrichtung von Studiengängen sein. Dies kann im Einzelfall auch dazu führen, daß frühere Prioritätssetzungen abgeändert werden müssen.

III. Stellungnahme des Wissenschaftsrates

(1) Der Wissenschaftsrat hält an seiner Empfehlung fest, die Hochschuleinrichtungen am Standort Lüneburg zu erhalten. Die Hochschule Lüneburg wird als Ausbildungsstätte für Grund- und Hauptschullehrer durch die vom Land geplanten Maßnahmen zur Verteilung der Gesamtkapazität für die Lehramtsausbildung gestärkt. Die Zahl der Hochschulstandorte in Niedersachsen, an denen Lehrer für Grund- und Hauptschulen ausgebildet werden sollen, ist mit sieben aber noch vergleichsweise hoch. Dadurch ist der auf Lüneburg entfallende Anteil an der Gesamtzahl von 1.000 Studienanfängern jährlich, der für Lüneburg 180 beträgt, geringer, als dies nach den in Lüneburg vorhandenen räumlichen und personellen Kapazitäten möglich wäre.

(2) Der Wissenschaftsrat unterstützt den Aufbau eines Studienganges Wirtschaftsinformatik an der Fachhochschule Nordostniedersachsen. Die Erweiterung von Ausbildungskapazitäten in diesem Studiengang ist angesichts der Bewerberzahl und des Arbeitsmarktes für die Absolventen vertretbar. Zudem besteht an der Fachhochschule mit dem Studiengang Wirtschaft bereits ein enger Anknüpfungspunkt für diesen neuen Studiengang. Der Wissenschaftsrat unterstützt daher die Vorstellungen des Landes, der Fachhochschule für diesen Studiengang ein neues Gebäude sowie zusätzliche Personalstellen und Sachmittel zur Verfügung zu stellen.

(3) Der Aufbau des Diplomstudienganges Sozialpädagogik an der Hochschule Lüneburg knüpft an das vorstehende erziehungswissenschaftliche Lehrangebot dieser Hochschule an und erweitert dieses um pädagogische und sozialtherapeutische Ausbildungsinhalte für Aufgaben außerhalb des Schulbereichs. Die Erweiterung des Studienangebots um diesen Studiengang ist von daher zu begrüßen. Allerdings kann nicht übersehen werden, daß am Standort Lüneburg die Fachhochschule einen vergleichbaren Studiengang anbietet und für den weitgehend gleichen Arbeitsmarkt ausbildet.

(4) Die für Lüneburg vorgelegte Konzeption für einen sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereich geht davon aus, Forschung und Lehre in Lüneburg schwerpunktmäßig an den Fragen mittelständischer Unternehmen zu orientieren. Diesem Ziel soll auch ein spezielles Forschungsinstitut an der Hochschule gewidmet sein. Die Konzeption einer mittelstandsorientierten Betriebswirtschaftslehre kann nach den Erfahrungen mit einem solchen Studiengang an der Universität Bayreuth als ein interessanter Beitrag zur Studienreform angesehen werden. Eine solche Konzeption verdient grundsätzliche Unterstützung. Zu bedenken ist aber zunächst, daß die Bayreuther Erfahrungen nicht ohne weiteres übertragbar sind, weil hier-

für in Lüneburg ein akademisches Umfeld weitgehend fehlt. Im Interesse der fachlichen Differenzierung der Studiengänge, aber auch im Interesse des Wettbewerbs zwischen Hochschulen, wäre es zwar wünschenswert, an einzelnen Universitäten einen Schwerpunkt "Mittelständische Unternehmen" innerhalb eines wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereichs zu entwickeln. Es stellt sich aber die Frage, ob die Hochschule Lüneburg hierfür einen geeigneten Standort bietet. Der Wissenschaftsrat bezweifelt dies. Die Hochschule Lüneburg hat ihren Schwerpunkt in den Erziehungswissenschaften. Der geplante völlig neue Fachbereich hat mit den bisher bestehenden erziehungswissenschaftlichen Aktivitäten der Hochschule keine oder nur geringe Berührungspunkte. Daraus folgt, daß der Lehr- und Forschungsschwerpunkt Wirtschaftswissenschaften weitgehend erst geschaffen werden müßte. Dies hat erhebliche Aufwendungen für Personal- und Sachmittel zur Folge, da in Lüneburg auch die erforderlichen Neben- und Teildisziplinen wie Statistik, Datenverarbeitung und Rechtswissenschaften fehlen. Ähnliches gilt für die Bibliothek sowie für EDV-Anlagen. Selbst wenn diese erforderliche Ausstattung geschaffen würde, bliebe der Fachbereich weitgehend isoliert. Die Einbettung in ausgebaute Nachbardisziplinen, die kennzeichnend ist für eine universitäre Lehr- und Forschungsstätte, könnte in Lüneburg nicht oder nur dann erreicht werden, wenn weitere Disziplinen in Lüneburg hinzuträten. Da dies nicht empfohlen werden kann, könnte der geplante Lüneburger Fachbereich nur schwer neben ausgebauten wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereichen anderer Universitäten bestehen; er würde auf lange Sicht kaum lebensfähig sein.

Zum andern ist zu bedenken, daß die beruflichen Tätigkeiten im Management mittlerer und kleinerer Unternehmen bislang in erster Linie von Fachkräften mit einer praktischen betrieblichen oder allenfalls fachschulischen Ausbildung ausgeübt werden. Die wenigen Hochschulabsolventen in diesen Unterneh-

men haben überwiegend eine Fachhochschulausbildung. Die wünschenswerte Steigerung des Anteils der Hochschulabsolventen ist primär durch die Beschäftigung von Fachhochschulabsolventen zu erwarten; erst sekundär und mittelfristig werden auch Universitätsabsolventen in größerer Zahl in mittelständischen Betrieben Beschäftigung finden. Ein Grund hierfür ist, daß das an den Fachhochschulen angebotene Betriebswirtschaftsstudium praxisnäher ist und deshalb den Anforderungen mittelständischer Betriebe besser entspricht. Von daher bietet die Fachhochschulausbildung die beste Voraussetzung für eine stärkere Akademisierung der Leitungspositionen in mittleren und kleineren Betrieben.

In Lüneburg wurde an der Fachhochschule 1978 der Studiengang Wirtschaft eingerichtet. Ein neuer Studiengang Wirtschaftsinformatik wird zur Zeit aufgebaut. In der lüneburgischen Region ist damit eine Ausbildungsstätte für Betriebswirte, die in mittelständischen Betrieben eingesetzt werden können, vorhanden. Die Zahl der in den Studiengängen Betriebswirtschaft und Wirtschaftsinformatik ausgebildeten Hochschulabsolventen, die bislang noch gering ist, wird in den nächsten Jahren erheblich ansteigen. Insofern kann nicht von einem ungedeckten Bedarf der Region an betriebswirtschaftlich ausgebildeten Hochschulabsolventen gesprochen werden. Vielmehr würde mit dem neuen Studiengang der Hochschule eine Konkurrenz zu den wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen der Fachhochschule aufgebaut. Diese Konkurrenzsituation wäre schädlich für die weitere Entwicklung der noch im Aufbau befindlichen und am Standort Lüneburg auf die Studiengänge Sozialwesen, Wirtschaft und Wirtschaftsinformatik beschränkte Fachhochschule. Für die Region Nordostniedersachsen ist vor allem eine leistungsfähige Fachhochschule notwendig.

Es ist die Frage zu stellen, ob der Aufwand, der beim Aufbau des Fachbereichs in Lüneburg in jedem Fall erforderlich wäre

für in Lüneburg ein akademisches Umfeld weitgehend fehlt. Im Interesse der fachlichen Differenzierung der Studiengänge, aber auch im Interesse des Wettbewerbs zwischen Hochschulen, wäre es zwar wünschenswert, an einzelnen Universitäten einen Schwerpunkt "Mittelständische Unternehmen" innerhalb eines wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereichs zu entwickeln. Es stellt sich aber die Frage, ob die Hochschule Lüneburg hierfür einen geeigneten Standort bietet. Der Wissenschaftsrat bezweifelt dies. Die Hochschule Lüneburg hat ihren Schwerpunkt in den Erziehungswissenschaften. Der geplante völlig neue Fachbereich hat mit den bisher bestehenden erziehungswissenschaftlichen Aktivitäten der Hochschule keine oder nur geringe Berührungspunkte. Daraus folgt, daß der Lehr- und Forschungsschwerpunkt Wirtschaftswissenschaften weitgehend erst geschaffen werden müßte. Dies hat erhebliche Aufwendungen für Personal- und Sachmittel zur Folge, da in Lüneburg auch die erforderlichen Neben- und Teildisziplinen wie Statistik, Datenverarbeitung und Rechtswissenschaften fehlen. Ähnliches gilt für die Bibliothek sowie für EDV-Anlagen. Selbst wenn diese erforderliche Ausstattung geschaffen würde, bliebe der Fachbereich weitgehend isoliert. Die Einbettung in ausgebaute Nachbardisziplinen, die kennzeichnend ist für eine universitäre Lehr- und Forschungsstätte, könnte in Lüneburg nicht oder nur dann erreicht werden, wenn weitere Disziplinen in Lüneburg hinzuträten. Da dies nicht empfohlen werden kann, könnte der geplante Lüneburger Fachbereich nur schwer neben ausgebauten wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereichen anderer Universitäten bestehen; er würde auf lange Sicht kaum lebensfähig sein.

Zum andern ist zu bedenken, daß die beruflichen Tätigkeiten im Management mittlerer und kleinerer Unternehmen bislang in erster Linie von Fachkräften mit einer praktischen betrieblichen oder allenfalls fachschulischen Ausbildung ausgeübt werden. Die wenigen Hochschulabsolventen in diesen Unterneh-

und allein für Personalmittel jährlich mindestens rd. 3 Millionen DM beträgt, eine effiziente Mittelverwendung darstellt und deshalb verantwortet werden kann. Der Wissenschaftsrat hat hier erhebliche Zweifel. Er hat sich nicht davon überzeugen können, daß die Verwirklichung des Vorhabens am Standort Lüneburg zweckmäßig ist. Der Wissenschaftsrat bittet daher das Land, vor einer endgültigen Entscheidung für die Wirtschaftswissenschaften die Position nochmals zu überdenken. Dabei sollte insbesondere geprüft werden, ob die Hochschule nicht auf Dauer als überwiegend erziehungswissenschaftliche Hochschule in ihrem Bestand gesichert werden kann.